

Per Baggerbiss in die Zukunft

Altes geht, Neues kommt in Adersbach – „Lagerhaus-Turm“ fällt

Von Tim Kegel

Sinsheim-Adersbach. Die paar Zuschauer sind hin- und hergerissen: Ein Stück Dorfleben stürzt zusammen; ein anderes soll neu entstehen. Der „Lagerhaus-Turm“, ein alter Getreidehochspeicher der Kraichgau-Raiffeisen-Erzeugergenossenschaft, wird momentan abgerissen. Die Zukunft am Adersbacher Ortsrand beginnt mit einem Paukenschlag.

Wer auf Adersbach schaute, der sah bislang Mischwald, Felder, Bauernhäuser, Fachwerk und ein Haufendorf mit Kirchlein; und seit 1964 den grauen Speicherturm. Bis ins Jahr 2016 wurde hier Getreide angeliefert, weiß Georg Huber noch, einer der Zuschauer beim Abbruch. In guten Jahren hätten die Fuhrwerke in den Erntenächten „bis runter zum ‚Ochsen‘ gestanden, der damaligen Dorfwirtschaft. Doch inzwischen, sagt Huber nachdenklich, gebe es den „Ochsen“ nicht mehr und außerdem „keine Kuh, kein Schwein, nicht mal Hühner“. Im Herzen von Adersbach lebten keine Kleinbauern mehr, für die der Lagerhaus-Turm einst hochgezogen wurde.

Schwere Bagger fressen sich nun durch das 25 Meter hohe Bauwerk aus Stahlbeton mit seinen neun Getreidekammern. Der Abbruch des markanten Gebäudes am Dorfrand wird das Ortsbild für immer verändern.

Der Bagger, vor dem das Skelett des Turms steht, wirkt wie Spielzeug. Eine so genannte „Longfront“-Maschine mit rund 20 Meter langem Arm ist im Einsatz; ihr Ausleger reicht mit Mühe und Not bis unters Dach. Erdaushub wurde herangekarrt und angeschüttet, um einige für den sicheren Abbruch entscheidende Meter an Arbeitshöhe gut zu machen.

Unter den kritischen Blicken von Wolfgang Vierling, Gerald Söhner, Erhard Rudolf, Gerhard Fischer und Georg Huber – Zuschauer und Zeitzeugen – wirft Maschinenführer Roland Werz seine Kippe in den Lößboden und den Motor an. Er macht sich an sein schwieriges Werk: Das Surren der Maschine liegt in der Luft, dumpfe Schläge von Geröll und Metall hallen durchs Dorf; Betonbrocken plumpsen dumpf aufs feuchte Feld. Mehr

und mehr steht der Turm da wie eine bizarre Kulisse.

Ein Knall. Der Dachboden ist geknackt und rauscht in die Ruine; eine Staubwolke hüllt den Kiesrain ein. Erleichterung bei Roland Werz – denn machen wir uns nichts vor: Das alles sah nicht nur gefährlich aus, es war gefährlich. Für Abbrucharbeiten wie diese gibt es kein „Schema F“. Werz weiß genau, dass der Stahlkäfig um sein Führerhaus im Ernstfall „nichts bringt, wenn die Decke mit einem Mal runterkommt“. Der Reutlinger zündet sich eine Zigarette an, die Anspannung fällt ab: „Mich holen sie immer für solchen Mist“, lacht er und macht Mittagspause.

„Heut' Abend gibt's hier Wurst und Glühwein“, scherzt Georg Huber als immer mehr neugierige Adersbacher aufkreuzen. In drei, vier Tagen, so schätzt der Mitarbeiter der schwäbischen Spezialfirma, dürfte vom Turm nichts mehr zu sehen sein. Dann muss noch ein darunter liegender Keller, der auch als Fundament gedient hat, ausgehoben, kleingemacht und abtransportiert werden. Die Räume reichen sieben Meter tief unter den Erdboden.

Eine neue Zeit bricht an im Bergdorf. Am Ortsetter wurden schwere Glasfaserkabel verlegt; auf dem höchsten Punkt in der Feldmark steht seit letztem Sommer ein Digitalfunkmast. Seither funktionieren hier die meisten Handys, den Hausanschlüssen des Internet stehe bald ein deutlicher Qualitätssprung bevor, wie es heißt (die RNZ berichtete mehrfach).

Die Zahl der Ochsen, Schweine und Hühner wird in Adersbach dadurch vermutlich nicht steigen. Stattdessen sagte Adersbachs Ortsvorsteher Alexander Hotz kürzlich im Gemeinderat: „Endlich wurde unser Wunsch nach Wohnraum erhört“, seit vielen Jahren kämpfte man regelrecht für das kleine Baugebiet an der Anhöhe Richtung Hasselbach.

Ein starkes Dutzend Bauplätze soll nun im Kiesrain entstehen, wo einst der Getreidespeicher war. Ein Plan, dem auch die Männerrunde an der Baustelle etwas abgewinnen kann: „Dann bleibt der Nachwuchs wenigstens in Adersbach.“

Einst ein Zentrum der Landwirtschaft

„Heut' Abend gibt's hier Wurst und Glühwein“, scherzt Georg Huber als immer mehr neugierige Adersbacher aufkreuzen. In drei, vier Tagen, so schätzt der Mitarbeiter der schwäbischen Spezialfirma, dürfte vom Turm nichts mehr zu sehen sein. Dann muss noch ein darunter liegender Keller, der auch als Fundament gedient hat, ausgehoben, kleingemacht und abtransportiert werden. Die Räume reichen sieben Meter tief unter den Erdboden.



Der alte Getreidespeicher der Kraichgau-Raiffeisen-Genossenschaft in Adersbach wird abgerissen und macht Platz für ein Wohngebiet. Schaulustige – überwiegend ältere Männer aus dem Ort mit Erinnerungen an den „Lagerhaus-Turm“ – versammeln sich zum Fachsimpeln an der besonderen Baustelle. Fotos: Tim Kegel